

Fritz Oechßler Zur Sache: Viel Wind in Sachen Windkraft

Kaum ein Thema wird in letzter Zeit derart kontrovers und emotional diskutiert wie die Windkraftnutzung. Die einen sehen im Bau von Windkraftanlagen die Möglichkeit zur Abschaltung von Kernkraftwerken, andere halten Windräder schlichtweg für eine unnötige Verschandelung der Landschaft.

Der Schwäbische Heimatbund hat sich mehrfach zu dem Thema zu Wort gemeldet und auch eine Resolution verabschiedet: Genehmigungen von Windkraftanlagen nur nach positiv verlaufenden Umweltverträglichkeits- und Wirtschaftlichkeitsprüfungen; zur Schonung des Landschaftsbildes keine Einzelgenehmigungen, sondern nur im Rahmen großräumigerer Konzeptionen.

Diese Forderungen gelten unverändert. Doch auch nach vier Jahren, in denen in Baden-Württemberg verstreut übers Land rund 50 Windräder gebaut worden sind, fehlt ein umfassendes Konzept und ist auch keines in Arbeit. Wo sich ein Regionalverband wie der von Oberschwaben der Thematik angenommen hat, kam es zu erheblichen Spannungen. In anderen Regionen sehen die Landkarten mit beantragten Windkraftanlagen aus wie ein Schrotschuß aufs Papier: Auf der Alb im Kreis Göppingen und Umgebung beispielsweise, wo verteilt über die Albhochfläche rund 50 Anlagen in Diskussion oder Planung sind.

Es soll überhaupt nicht bestritten werden, daß mit Windkraftanlagen die Stromerzeugung mittels fossiler Brennstoffe oder Kernspaltung etwas entlastet werden könnte. Mehr als zwei, drei Prozent werden es allerdings kaum sein, sind es ja selbst in Schleswig-Holstein bei ganz anderen Windverhältnissen keine fünf Prozent. Die Frage ist, ob uns diese «alternative Art» der Stromerzeugung hundert Meter hohe Windräder auf zahlreichen Höhen wert sind! Denn soll sich Windkraft wirklich lohnen, dann ist es nicht mit einem Windrad pro Gemeinde getan, wie von wohlmeinenden Befürwortern hin und wieder geglaubt wird. Nein, wenn Windkraft wirklich einen nennenswerten Beitrag leisten soll, dann müssen sich auf den Höhen des Schwarzwaldes, der Alb, des Schwäbisch-Fränkischen Waldes und Oberschwabens sowie in zugigen Gegenden Hohenlohes viele Hunderte von Windmühlenflügeln drehen! Wollen wir das wirklich? Hat das einen Sinn?

Mehr als zehn Prozent unseres Stromverbrauchs könnte man durch technische Kniffs und durch Verzicht auf die absolute Bequemlichkeit einsparen,

zum Beispiel durch den Verzicht auf Stand-by-Schaltungen an Fernsehgeräten oder von Straßenlaternen im Außenbereich. Unseren Lebensstandard müßten wir dadurch kein bißchen einschränken. Mehr als zehn Prozent Potential für Stromeinsparung gegenüber vielleicht einmal drei Prozent möglichem Windkraftstrom! Wo bleiben da eigentlich die Initiativen fürs Strom-, allgemein fürs Energiesparen? Außer Einzelaktivitäten und Appellen von Umweltverbänden nichts zu erkennen! Werbung zur Beteiligung an Windkraftanlagen dagegen fast in jeder Zeitung – damit ist offenbar etwas zu verdienen!

Ein Urteil des baden-württembergischen Verwaltungsgerichtshofes über die Genehmigung einer Windkraftanlage im Südschwarzwald hat nun die Stellung des Landschaftsschutzes weiter ausgehöhlt. Demnach führt die baurechtliche Privilegierung, die seit einem Jahr gilt, dazu, daß die Belange des Landschaftsschutzes unter «ferner liegen» behandelt werden. Windräder sehe man zwangsläufig weithin, das habe der Gesetzgeber billigend in Kauf genommen und sei kein Versagungsgrund. Das Urteil ist in einem Fall ergangen, der hinsichtlich der Landschaftsbeeinträchtigung kaum zu überbieten ist.

Die Windkraftanlagenhersteller und Lobbyisten bejubeln aber das Urteil und planen mit Hochdruck: Rund 300 Anlagen sollen in Baden-Württemberg entstehen. Man versichert, als sei dies ein Trost: Nicht mehr als drei Anlagen sollen an einer Stelle entstehen. Dabei kommt es doch aus landschaftlicher Sicht auf die Zahl der Windräder pro Standort nur zweitrangig an: Auch wenn sie aus technischen Gründen Abstände von rund 300 Metern haben müssen – ob nun drei oder zehn an einer Stelle stehen, das ist wirklich zweitrangig. Wichtig wäre vielmehr, daß nur an einer Stelle pro Landkreis Windkraftanlagen gebaut werden, das wäre aus Gründen des Landschaftsschutzes noch am ehesten zu vertreten! 35 Landkreise = 35 Standorte und 350 Windräder! Wäre das ein Kompromißangebot?

Der Schwäbische Heimatbund will sich nicht dem Vorwurf aussetzen, er schweige zu solch maßgeblichen Landschaftsveränderungen wie den weithin sichtbaren Windkraftanlagen. Die Forderungen liegen auf dem Tisch, und man wird sehen, ob unsere Politiker und zuständigen Entscheidungsinstanzen willens und fähig sind, unsere vielfach geschundene Natur und Landschaft wirkungsvoll vor neuen Belastungen zu schützen!